

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neue. Abzug. K. 1.20.
Durch d' Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr K. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr K. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Abteilung:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 116.

Neuenbürg, Mittwoch den 24. Juli 1907.

65. Jahrgang.

Kundschau.

Reichskanzler Fürst Bälou hat in Norderey den bekannten Mitarbeiter des „Figaro“, Jules Huret, empfangen und sich im Gespräch mit diesem u. a. auch über die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich geäußert. Fürst Bälou sagte, Frankreich sei ein sehr eindrucksfähiges Land, und es brauche sehr viel Takt, Mäßigung und Geduld. Die Zeit arbeite für den Frieden, aber es dürfe natürlich keine Zwischenfälle geben, die wieder alles in Frage stellen. „Die Konferenz von Algieras ist ja am Ende der Beweis dafür, daß man sich mit Mäßigung und gutem Willen schließlich verständigen kann, ohne sich den Krieg zu erklären. Sie haben im Verlauf Ihrer Reise konstatiert können, daß niemand bei uns Lust nach einem Kriege hat, in Frankreich übrigens auch nicht. Sie sind im Grund das Land der gesunden Vernunft und des klaren Verstandes. Ich glaube, daß Frankreich und Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiet mancherlei Gelegenheit haben, sich zu verständigen.“

Der frühere Reichstagsabgeordnete v. Kardorff ist auf Nieder-Wabnitz gestorben.

Haag, 22. Juli. Königin Wilhelmine hat eine silberne Medaille prägen lassen, die für die Delegierten der Haager Friedenskonferenz bestimmt ist. Sie wünscht auf diese Weise ihr großes Interesse an den Arbeiten der Konferenz zu bekunden. Die Medaille wurde heute abend schon von den ersten Delegierten, die bei dem von der Königin in Amsterdam veranstalteten Galadiner bewohnten, getragen.

Die französische Regierung widmet jetzt der Militärluftschiffahrt besondere Aufmerksamkeit. Am Sonntag früh unternahm das lenkbare Militärluftschiff „Patria“ einen Aufstieg aus dem Aeronautischen Park von Chalais bei Meudon und kreuzte über die Ortschaften Velizy und Villa coublay das Plateau von Châtillon. Besonders Interesse erregte die Fahrt durch das Manövrierterrain mit dem Schlepptau und durch die Landungsgerüste. Diese Versuche gelangen vollständig.

Die Japaner in Seoul sind durch die dortigen Volksunruhen infolge des Thronwechsels zunächst doch in eine etwas kritische Lage gekommen. Es zeigt sich, daß ihre militärischen Streitkräfte in Seoul nicht genügen, um die koreanische Volksbewegung wieder niederzuschlagen, und auch die schleunigst nach Seoul entsandten Truppenverstärkungen langen hierzu nicht aus. Es sind deshalb japanischerseits Maßnahmen getroffen worden, um schleunigst größere Truppenmassen von Schimonoseki nach Korea zu werfen. Die Feindseligkeiten der koreanischen Bevölkerung in Seoul sind ausschließlich gegen die Japaner gerichtet, und deren Lage dürfte sich, sofern nicht bald beträchtliche Verstärkungen für sie eintreffen, sehr schwierig gestalten, wenn erst einmal die breite Masse des koreanischen Volkes Kenntnis von den vorgefallenen Ereignissen erlangt haben wird. Dem „Daily Telegraph“ wird über Tokio aus Seoul gemeldet: Da alles Vorhergegangene eine förmliche Abdankung ausschließt, hat der Kaiser den Kronprinzen angewiesen, nominell die Staatsgeschäfte zu führen. Dies wird aber einer Abdankung des neuen Kaisers, der unfähig, ja beinahe geisteschwach ist, gleichachtet.

Das persische Parlament genehmigte die Konzession für die Errichtung einer deutschen Bank mit einem Kapital von 200.000 Pfund Sterling für die Dauer von 30 Jahren.

Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ vom Bremer Lloyd hat im Kaiserhafen zu Bremerhaven einen ersten Unfall erlitten. Beim Uebernehmen von Kohlen neigte sich das mächtige Schiff auf die Seite, so daß Wasser in die offenen Kohlenporten und Seitenfenster in die Kessel, Maschinen

und Bunteräume eindrang und diese füllte. Die übrigen Räume, Kajüten, Wohnräume usw., sind völlig intakt geblieben und es ist in diese kein Wasser eingedrungen. Die bevorstehende Reise muß wegen der bevorstehenden Instandsetzungsarbeiten ausfallen. Die Passagiere des „Kaiser Wilhelm II.“ werden mit anderen Dampfern nach New-York befördert werden. Die hier und da geäußerte Vermutung, es handle sich bei dem Vorfall um einen Raubakt, scheint vollständig der Begründung zu entbehren. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß der Dampfer bei fallendem Wasser an einer unter der Kaje liegenden Schlickbank hatte und bei auflaufendem Wasser plötzlich abglitt, wodurch das Schiff sich stark auf die Seite legte und die unteren Räume durch die offenen Kohlenporten voll Wasser liefen.

Die Opfer des gesunkenen Dampfers „Columbia“ werden auf 69 Personen geschätzt. Ueberlebende sind gelandet. Es wird berichtet, daß 4 Rettungsboote aufgespürt worden seien, von denen drei im ganzen 46 Schiffbrüchige enthielten.

Berlin, 22. Juli. In Ruzhaven hat eine Hamburgische Gesellschaft ein Terrain von 350.000 Quadratmeter angekauft. Sie soll dort Anlagen errichten, um die Kraft von Ebbe und Flut für elektrische Beleuchtung der Nachbarorte und für den Betrieb einer großen Fabrikanlage auszunutzen. Es soll eine Eisfabrik errichtet werden, die täglich 40.000 Kilogramm Eis liefert, die namentlich für den großen Fischmarkt in Betracht kommt.

Berlin, 22. Juli. Der Mitschuldige des Jüwelenstraubanten Lütke, der Schauspieler Fritz Horschel, hat sich heute mittag der Berliner Kriminalpolizei gestellt.

München, 20. Juli. Der voraussichtliche Erbe der bayerischen Krone, Prinz Rupprecht, der Enkel des Prinzregenten Luitpold, hat die Erziehung seines sechsjährigen Söhnchens einem Münchener Volksschullehrer anvertraut, der bereits einen dreijährigen Urlaub für diesen Zweck erbeten und erhalten hat. Diese Tatsache läßt — so schreibt dazu die „Korr. des deutschen Lehrervereins“ — einen erfreulichen Schluß auf die Wertschätzung zu, die der Volksschullehrerstand vom bayerischen Fürstenhause genießt. Bisher war man gewohnt, als Erzieher künftiger Könige ausschließlich Offiziere, Geistliche und Philologen wirksam zu sehen; die Volksschullehrer wurden nur für den Unterricht in den Volksschulen als „Nebenlehrer“ beigezogen. Prinz Rupprecht hat mit dieser Ueberlieferung gebrochen und damit bewiesen, daß er die Tätigkeit des Volksschullehrers entsprechend zu würdigen weiß.

Karlsruhe, 22. Juli. Eine ungeheure Spannung liegt über der sonst so stillen Residenzstadt Karlsruhe. Vor dem Gerichtsgebäude, das unmittelbar neben dem Großherzogl. Residenzschloße gelegen ist, stauen sich kolossale Menschenmassen. Das Gerichtsgebäude befindet sich förmlich im Belagerungszustand. Eine Postenkette von Gendarmen hat die Umgebung abgesperrt, damit die Gerichtspersonen und die Zeugen nach dem Gerichtsgebäude gelangen können. Die Verhandlung gegen den Rechtsanwalt Hau hat durch einen dramatischen Zwischenfall eine Färbung erhalten, die nicht den des Mordes Angeklagten in den Mittelpunkt der Dinge rückt, sondern seine Frau, die sich inzwischen durch Selbstmord allen Erörterungen entzogen hat. Es ist der bei der Leiche der Frau Hau gefundene Brief, der von dem Konsult spricht. Ob der Angeklagte der Tat schuldig befunden wird oder nicht, ob er die Tat begangen hat oder ein anderer, spielt dabei keine Rolle. Hier interessiert nur die unglückliche Frau, die zwischen der Liebe und dem Urteil der Welt zu wählen hat, und die aus diesem Dilemma keinen anderen Ausweg sieht, als den selbst-

gegebenen Tod. Die Frage, ob Hau der Mörder ist, bleibt noch zu entscheiden. Für Frau Hau war die Frage bereits entschieden, denn sie hielt den Prozeß für aussichtslos. Trotzdem sträubte sich das liebende Weib dagegen, an die Schuld des Mannes zu glauben, und dieses Gefühl war stärker als die Wirklichkeit, stärker selbst als die Mutterliebe zu dem einzigen Kinde, dessen Los ohnehin bedauernswert genug erscheint. Man begreift die Seelenpein der armen Frau, die aus Liebe zum Gatten das Leben für geringer achtet als die Ehre, und man verzeiht ihr. — Nach Beendigung der Beweisaufnahme begründete der Staatsanwalt Dr. Bleicher in längeren Ausführungen die Anklage, wobei er das vorgeführte Beweismaterial einer eingehenden Würdigung unterwarf. Er betonte, das ganze Verhalten des Angeklagten vor der Tat und das nach der Tat habe klar erkennen lassen, daß, wie es sich aus der Beweisaufnahme ergebe, niemand anderes als der Angeklagte der Täter sein könne, denn nur er hätte, nachdem er keinerlei Vermögen mehr besaß, die Früchte aus dieser Tat gezogen durch das Vermögen, das seine Frau infolge des Todes der Frau Molitor geerbt hätte. Er stellte an die Geschworenen den Antrag, den Angeklagten im Sinne der erhobenen Anklage zu verurteilen und ihn des Mordes schuldig zu sprechen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Diez trat den Ausführungen des Staatsanwalts entgegen. Dieser habe lediglich einen Indizienbeweis vorgeführt, der zu einer Verurteilung des Angeklagten nicht ausreiche. Der Indizienbeweis sei nicht abgeschlossen. Es fehle manche Kette, und wenn auch vieles gegen den Angeklagten spreche, so sei der Beweis seiner Tat in keiner Weise erbracht. Er habe die feste Ueberzeugung, daß der Angeklagte der Täter nicht sei. Der Verteidiger beantragte schließlich Freisprechung des Angeklagten. — Um 1 Uhr nachts zogen sich die Geschworenen zur Beratung des Wahspruchs zurück. Kurz vor 2 Uhr verkündigte der Obmann den Spruch. Er lautete auf schuldig. Der Angeklagte Hau wurde daraufhin zum Tod verurteilt. Der Verurteilte nahm die Verkündigung ruhig auf. Er hat Revision angemeldet. Das Urteil rief unter einem Teil des Publikums eine ziemlich große Erregung hervor. Eine tausendköpfige Menschenmenge hatte sich vor dem Justizgebäude angesammelt, die allerlei Ausschreitungen verübte. Die Polizei mußte wiederholt mit blanker Waffe einschreiten, vermochte aber nicht Herr der Lage zu werden. Es kam zu derart tumultuarischen Szenen, daß Militär geholt werden mußte. Dieses wurde vom Pöbel mit Steinwürfen empfangen, wobei der kommandierende Hauptmann durch einen Wurf an den Kopf verletzt wurde. Das Militär mußte schließlich mit aufgepflanztem Seitengewehr die Straßen säubern.

Karlsruhe, 23. Juli. Die „Karlscr. Ztg.“ gibt eine offizielle Darstellung der Vorgänge am gestrigen Abend vor dem Gerichtsgebäude während des Mordprozesses Hau. Darin heißt es: Die beiden von der Kommandantur zur Unterstützung der Polizei und Gendarmen abgesandten Bataillone des Leibgrenadier-Regiments wurden gleichfalls mit Jöhlen und Pfeifen empfangen und räumten nacheinander die anliegenden Straßen. In der Wallstraße widersetzten sich die Tumultuanten und bewarfen die Truppen mit Steinen. Nachdem um 2 Uhr nachts das Urteil im Gerichtssaal verkündet worden war und das Gerichtsgebäude sich entleert hatte, zogen die Truppen ab. Im ganzen wurden acht Verhaftungen vorgenommen. Verletzungen durch den Gebrauch der Waffe seitens der Polizei und des Militärs sind nicht bekannt geworden.

Auf dem Ardennen-Rennen geriet der Automobilwettfahrer Jenazi mit einem Pipewagen in einen Trupp Röhre. Der mit ihm fahrende Fahrer Kinet wurde herausgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Juli. Die Zweite Kammer hat heute nachmittag die Beratung des Postetat's fortgesetzt. Vizepräsident Dr. v. Kiene stellte an die Spitze der Verhandlungen die Erinnerung daran, daß morgen die Etatsberatung fertig werden muß. Der Abg. Graf (Ztr.) betonte, daß die Postverwaltung in der Anstellung weiblichen Personals — welche Anstellung ja nicht aus Liebe (Heiterkeit), sondern um Geld zu ersparen erfolge — zu weit gegangen sei, wüßte Beseitigung der Gebühr für Schließfächer und die Verwendung älterer Beamten als Personalreferenten. Ministerpräsident v. Weizsäcker bezeichnete es darauf nicht als Aufgabe dieses Hauses, zu prüfen, ob die Verwaltung zu viel ausbehalte. Ein Antrag der Kommission betr. Abschaffung der Postschließfächergebühr, sowie ein Antrag des Zentrums betr. Postfreiheit für Soldatenpostpakete werden angenommen. Im Verlauf der Einzelberatung lehnte der Minister gegenüber einem Verlangen des Abg. Graf, daß mehr Expedientenstellen im Interesse der tüchtigen Beamten des mittleren Dienstes geschaffen werden, es ab, anzunehmen, als ob hier etwas versäumt worden sei. Die Dienst-einteilung für die Postbeamten wurde von Graf scharf kritisiert und namentlich der Personalmangel getadelt, der zur Folge habe, daß viele Briefe, oft sehr wichtige, nicht rechtzeitig befördert werden. Minister v. Weizsäcker bezeichnete es als Ehrenpflicht der Beamten, auch über die Dienstzeit hinaus zu arbeiten, wenn es nottue. Liesching (Vp.) legte Graf nahe, auf die Dienst-einteilung des Hauses Rücksicht zu nehmen, worauf dieser erwiderte, daß in der Gehammenfrage und bei der Redarschiffahrt ein Nachhalten seitens der Volkspartei nicht stattgefunden habe. Keil (Soz.) bezeichnete eine unmittelbare Vertretung der Beamten, wie sie durch Graf erfolge, für einen Vorteil, wenn diese Vertretung geschickter sei. Im weiteren Verlaufe der Debatte wurde noch eine Reihe von Petitionen beraten, darunter auch eine Denkschrift des Verbandes württ. Post- und Telegraphenbeamten. Diese Denkschrift wurde von dem Berichterstatter Liesching als mit dem Papier verschwenderisch umgehend, die darin enthaltene Forderung nach Einsicht der Beamten in die Personalakten von dem Minister als naiv und unglaublich bezeichnet. Die verschiedenen Petitionen wurden gemäß den Beschlüssen der Kommission erledigt und zwar größtenteils durch Uebergabe an die Regierung zur Berücksichtigung bezw. Erwägung, also in einer für die Beamten wohlwollenden Weise. Da sich Liesching längere Zeit für die Unterbeamten verwandt hatte, sprach Graf seine Freude darüber aus, daß Lieschings Zeiteinteilung dies gestattet habe. Auch die Frage der Anrede der Unterbeamten mit „Herr“ bildete einen Gegenstand der Beratung. Hildenbrand (Soz.) erwiderte auf die ablehnende Haltung des Ministers gegenüber diesem Petition, der Minister würde es doch auch nicht gerne sehen, wenn zu ihm gesagt würde: Weizsäcker, komm a mal her und mach mer Feuer (schallende Heiterkeit). Gaußmann-Balingen (Vp.) verlangte, daß die

Regierung auch zur Verfeinerung der Sitte beitrage. Der Abg. Locher wollte bezüglich der Berücksichtigung von Wünschen nur dem Minister, aber sonst niemand Vertrauen schenke. Ein Beamter, dessen schriftliche Klage er dem Präsidenten v. Majer vertrauensvoll zur Prüfung übergeben habe, sei nachher scharfer behandelt worden. Präsident v. Majer erwiderte, daß er zu einer solchen Behandlung keinen Anlaß gegeben und mit der Prüfung der Frage einen Postinspektor vertraut habe. Gaußmann bezeichnete diese Erledigung der Frage nicht als sachgemäß, bestritt aber nicht das Vorhandensein der bona fides bei dem Präsidenten. Abg. Wasner (Soz.) tritt für die Aufrechterhaltung der fahrenden Votenpost von Neuenbürg nach Waldrennach ein, die Mitteilungen zufolge aufgehoben werden soll. Die Aufhebung würde für Neuenbürg und Waldrennach eine erhebliche Verkehrschädigung bedeuten. Auch die bürgerlichen Kollegien beider Orte haben sich mit dieser Frage schon beschäftigt. Welchen großen Wert sie auf die Beibehaltung dieser fahrenden Votenpost legen, geht daraus hervor, daß sich Neuenbürg event. zur Leistung eines Beitrags von 200 M., Waldrennach zur Leistung eines Beitrags von 100 M. bereit erklärt hat. Man möge die berechtigten Interessen dieser beiden Orte nicht aus dem Auge lassen. Nachdem zum Postwesen noch eine Reihe kleinerer Wünsche vorgebracht worden waren, begann das Haus noch die Beratung des Kap. 121: Bodenseeschiffahrt. Diese hat im Jahre 1906 einen Reinertrag von über 40000 M. gehabt, was gegenüber dem Etatsatz ein Mehr von 28000 M. bedeutet. Berichterstatter war Dr. v. Kiene. In der Besprechung wurde das Verhalten des Dampfschiffahrtsinspektors gegenüber der Beamten scharf getadelt und namentlich eine Berücksichtigung der am Bodensee aufgewachsenen Schiffsbeamten bei der Beförderung zu Steuerleuten und Kapitänen gewünscht. Der Inspektor habe das Vertrauen seiner Untergebenen verloren. Morgen nachmittag Schluß der Etatsberatung. Die heutige Sitzung dauerte von 3 bis 10 Uhr.

Stuttgart, 23. Juli. Die Zweite Kammer hat heute die Beratung des Etats fortgesetzt und zunächst einige Spezial-etats beraten. Erwähnenswert ist, daß der Finanzminister die von Liesching gegebene Anregung zur Schaffung einer Reservekasse zur Amortisation der Staatsschuld für erwägenswert erklärte. Der für das neue Hoftheater angelegte Fonds beträgt nach den Mitteilungen des Ministers jetzt 3890000 M.; bis der Fonds die erforderlichen 4 Millionen erreicht hat, werden demnach noch 1—1½ Jahre vergehen. Die Entscheidung über die Platzfrage sei bald zu erwarten, alsdann werde ein Preisauschreiben erlassen. Ein Doppeltheater komme nicht in Betracht. Ein Mehraufwand von 54000 M. für außerordentliche Präparandenkurse in den Jahren 1907 und 1908, namentlich um dem bestehenden Lehrermangel abzuhelfen, wurde debattelos genehmigt. Die Denkschrift über die Einführung von Wanderarbeitsstätten, die bereits am 8. Mai eingehend beraten worden ist, stand heute nochmals zur Besprechung,

in der von sozialdemokratischer Seite eine milde Durchführung verlangt und von anderer Seite hervorgehoben wurde, daß die Bedenken durch die in der Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung gepflogenen Verhandlungen keineswegs vollständig beseitigt worden seien, daß es sich aber wohl empfehle, einen Versuch zu machen. Ein diesbezüglicher Antrag der Kommission auf Bewilligung der Erzigung von je 20000 M. wurde denn auch nach ausführlichem Referat des Abg. Immendorfer (V.K.) und kurzer Besprechung angenommen, womit die Tagesordnung erledigt war. Morgen Novelle über den Unterstützungswohnsitz.

Stuttgart, 22. Juli. Die Erste Kammer setzte in ihrer heutigen Sitzung ihre Beratung über den Hauptfinanzetat fort. Die Kapitel 16 bis 19 (Departement der auswärtigen Angelegenheiten) wurden ohne Debatte erledigt. Präsident v. Buhl begann darauf mit der Berichterstattung über den Etat des Kultdepartements. Beim Kapitel der Universitäten kam Professor Dr. v. Rümelin auf die „Württembergfrage“ bei der Berufung von Lehrkräften zu sprechen und kritisierte dabei die vom Minister im anderen Hause darüber abgegebenen Erklärungen. Minister v. Fleischhauer äußerte sich überrascht, daß Professor Dr. v. Rümelin eine harmlose Äußerung so falsch ausgelegt habe. Er betonte auch wie vor den Grundsatze, daß bei Berufungen die wissenschaftliche Tüchtigkeit maßgebend sein soll und bei gleicher Befähigung der Württemberger den Vorzug verdiene. Bei der Besprechung des Staatsstels über die tierärztliche Hochschule bedauerte Frhr. v. Ow, daß bezüglich des Neubaus keine Pläne der Regierung vorliegen. Er erblicke in der Verlegung des Instituts nach Tübingen einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete des Veterinärwesens. Der Minister erklärte, daß für Tübingen und Stuttgart vollständige Bauprogramme vorliegen. Sobald die Verhandlungen mit Stuttgart zum Abschluß gekommen sind, werde die Regierung den Ständen eine Denkschrift über die Angelegenheit überreichen.

Stuttgart, 23. Juli. Die Erste Kammer erledigte in ihrer heutigen vierstündigen Sitzung den Etat des Departements des Kirchen- und Schulwesens. Dem Beschlusse der Zweiten Kammer wegen Verstaatlichung der Gymnasien und anderer höherer Lehranstalten wurde nach den sehr entschiedenen Reden des Präsidenten D. von Sandberger, Dekans Müller und des Kultministers nicht beigetreten. Gleichfalls nicht beigetreten wurde den Beschlüssen des anderen Hauses betreffend die Uebernahme der Volksschule auf den Staat. Hier beschränkte sich der Kultminister im Hinblick auf die Geschäftslage des Hauses mit dem Hinweis auf die im anderen Hause darüber gemachten Mitteilungen. Im übrigen wurde der Etat in wesentlicher Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer genehmigt. Die nächste Sitzung findet Mittwoch den 24. Juli mit der Tagesordnung Fortsetzung der Etatsberatung, statt.

Brettheim, O.A. Gerabronn, 22. Juli. Das Automobil des Großfürsten Kyryll von Rußland,

Im Kampf ums Glück.

Roman von E. v. Livonius.

Jedenfalls war Berta von Ulmen eine sehr selbständige junge Dame, die genau wußte was sie wollte.

Arnold dachte an Rhona; ihre sanfte, zurückhaltende Art hatte ihm immer sehr gut gefallen nur in der letzten Zeit hätte er gewünscht, daß sie mehr aus sich herausgetreten wäre — war die Liebe zu ihm denn wirklich nicht einmal ein so kleines Opfer wert?

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er durch diese Bewegung gewaltsam jede Erinnerung an Rhona verschleichen.

Lebhaft wandte er sich wieder seiner Reisegefährtin zu; es plauderte sich ganz angenehm mit ihr, wenigstens brauchte er dabei nicht seinen trübseligen Betrachtungen nachhängen.

Berta erzählte, daß sie in der Residenz bei einer Verwandten absteige: „Biel Angenehmes werde ich dort nicht haben“, meinte sie, „die Verwandte ist alt, kränklich, demzufolge mürrisch, und ich bezweifle sehr, daß sie meiner Ankunft mit Vergnügen entgegen sieht.“

„Sie werden wahrscheinlich erwartet?“

„Ach nein, das hab' ich mir verboten. Mein Gepäck auslösen und eine Droschke nehmen, das traue ich mir schon selbst zu. Ich stehe gerne auf

eigenen Füßen und liebe es auch nicht, zuviel danken zu müssen.“

„Für so viel Jugend recht eigentümliche Grund-sätze!“

Sie lachte.

„Ich bin nicht so jung als Sie zu glauben scheinen. Zwanzig vorbei. Es ist die höchste Zeit für mich, meine Laufbahn zu beginnen. Wenn man zwischen zwanzig und dreißig sein Ziel nicht erreicht, dann lohnt sich's nicht mehr der Mühe, Ehrgeiz zu haben.“

Sie sagte das alles in leichtem, spöttischen Tone, so daß man nicht recht wußte, ob sie scherze oder im Ernst spreche. Nichtsdestoweniger unterhielt sich Kroning vorzüglich; aus ihren Worten wehte ihm sein eigener Geist entgegen: Entweder — oder! Nur nichts Halbes, nichts Unfertiges und vor allem den Kopf hoch, sich seiner eigenen Kraft bewußt sein!

Kroning erstaunte, als sie schon in die große Bahnhalle einfuhren; die Zeit war ihm wie im Fluge dahin gegangen.

Berta von Ulmen hatte die Wahrheit gesprochen; es erwartete sie niemand. Kroning besorgte ihr Gepäck, sodann eine Droschke und half ihr beim Einsteigen. Als er in der Halle ein Mädchen mit Blumen bemerkte, kaufte er noch schnell einen Beilchenstrauß, um ihn Berta mit den Worten „Auf Wiedersehen“ in die Hand zu drücken.

„Ich werde nicht verfehlen, bei Ihrem Konzerte zu erscheinen“, fügte er hinzu.

Sie steckte ihr Näschen in die duftenden Blüten

und sah ihn über den Strauß weg ernsthaft an. „Lieber nicht“, meinte sie.

„Weshalb nicht?“

„Wenn Sie kein großer Musikfreund sind und nur aus Höflichkeit gegen mich hingehen, dann tun Sie mir gar keinen Gefallen mit Ihrem Erscheinen“, beharrte Berta.

„Aber wo soll ich Sie wiedersehen?“

Sie warf einen Blick nach dem Koffelwagen, der sich eben auf den Bod schwang.

„Kennen Sie den Maler Lonnay?“ fragte sie schnell.

„Gewiß. Ich gehe oft zu ihm.“

„Nun gut, ich habe von dem Grafen Bornau einen Empfehlungsbrief für die Lonnays — dort werden wir uns sicher einmal treffen — auf Wiedersehen also.“

Berta grüßte leicht mit der Hand und lächelte Arnold zu, während der Wagen sie schon entführte. Kroning setzte seinen Hut tiefer in die Stirn und sah dem Gefährt nach.

„Fast wäre es besser, ich begegnete der kleinen Dexe nicht wieder“, murmelte er. „Ich habe eine Ahnung, als ob das Wiedersehen nicht gut tun würde!“

Berta von Ulmen machte sich über dieses Wiedersehen weit weniger Gedanken als der junge Mann.

Sie setzte sich bequem im Wagen zurecht, roch an ihrem Beilchenstrauß und blickte dabei neugierig um sich.

Schon lange hatte sie sich aus dem elenden Nest, das sie mit ihrer Mutter bewohnte, fortgesetzt,

in dem sich der Großfürst und die Großfürstin befanden, fuhr heute mittag in raschem Tempo auf der Landstraße Blaufelden-Brettheim. Kurz vor Brettheim scheuten vor dem dahersahenden Kraftwagen die Pferde eines Bierfuhrwerks der Krautischen Brauerei in Niedbach. Es erfolgte ein Zusammenstoß, wobei der Bierwagen umgeworfen wurde und sein Fahrer unter die Räder und unter den Wagen zu liegen kam. Der Mann trug ziemlich schwere Verletzungen davon. Die Automobilisten sind nicht verletzt worden.

Fellbach, 22. Juli. Nach der nunmehr erfolgten Zusammenstellung der Berufs- und Gewerbebezahlung waren am 12. Juni 1907 hier anwesend 1361 Familien mit 2746 männlichen und 2815 weiblichen Mitgliedern, zusammen also 5561 Personen gegen 4999 am 1. Dezember 1905. Fellbach hat also um rund 11 Proz. in 1 1/2 Jahren zugenommen.

Stuttgart. [Landesproduktbörse.] (Bericht vom 22. Juli). Endlich hat die Bitterung einen sommerlichen Charakter angenommen und sie scheint jetzt von einiger Dauer bleiben zu wollen. Dieser Umstand ist für die Abwicklung der eben begonnenen Erntegeschäfte von ganz erheblichem Nutzen, indem die zu erwartenden Mengen voll und ganz und nach den vorliegenden Meldungen auch in durchweg guten Qualitäten zur Einheimung gelangen dürften. Diesem erfreulichen Stand der inländischen Ernte steht die nicht minder günstige Nachricht gegenüber, daß die bezüglichen Verhältnisse in allen Getreide produzierenden Ländern sich gebessert haben. Aus diesen Tatsachen ist im Wochenlauf eine etwas schwächere Tendenz erwachsen. Nur die unerheblichen Bestände und verfügbaren Waren lassen einen nennenswerten Preisrückgang nicht auskommen und da die Rheintrachten infolge der Einfuhr und Verschiffung englischer Kohlen gestiegen sind, so ist gegenüber der Vorwoche eine wesentliche Verbilligung der Getreidepreise nicht zu konstatieren. Allerdings bleiben Käufer zurückhaltend und decken nur den dringendsten Bedarf. Auf heutiger Börse liegen bereits Proben von neuem Kohleproben, deren Qualitäten befriedigten, doch ist wegen zu hohen Forderungen der Käufer ein Kauf nicht zur Anzeige gelangt. — Weizenpreise per 100 kg inkl. Sad: Weiz. Nr. 0: 92 Mark 50 Pfg. bis 93 Mark. — Pfg., Nr. 1: 91 Mark. — Pfg. bis 92 Mark. 50 Pfg., Nr. 2: 89 Mark. 50 Pfg. bis 90 Mark. — Pfg., Nr. 3: 88 Mark. — Pfg. bis 89 Mark. 50 Pfg., Nr. 4: 87 Mark. 50 Pfg. bis 88 Mark. — Pfg. Sappengries 52 Mark 50 Pfg. bis 53 Mark. — Pfg. Kleie 10 Mark. — Pfg. (ohne Sad).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 24. Juli. In den Morgenstunden des 25. Juli findet eine partielle Mondesfinsternis statt, die in unseren Gegenden teilweise sichtbar sein wird. Die Finsternis beginnt um 4 Uhr 4 Minuten mitteleuropäischer Zeit; um 4 Uhr 15 Minuten geht der Mond unter, und auf 5 Uhr 23 Minuten, also wenn die Sonne schon längst über dem Horizonte ist, fällt die Mitte der Finsternis, bei der sechs Zehntel des Mondes vom Erdschatten bedeckt sind. Diese Finsternis wird dagegen in ihrem ganzen Verlaufe in Amerika sichtbar sein. — Die erste Hundstagswoche ist diese Woche; am gestrigen Dienstag, den 23., begannen die Hundstage und dauern bis zum 23. August. Sie werden so genannt, weil diese Zeit durch den Frühaufgang des

num war ihr Wunsch endlich in Erfüllung gegangen.

Das Wogen und Treiben der Großstadt umbrauste sie; sie sah alles mit kalten, prüfenden Blicken an. Nichts konnte sie aus ihrer Fassung bringen.

Die großen, schönen Häuser, die glänzenden, reich ausgestatteten Läden, an denen sie vorbeifuhr, nichts erregte ihr Staunen, ihre Bewunderung. Sie blickte es an, als wäre sie an dies alles gewöhnt, als sei sie dazwischen aufgewachsen und käme jetzt nach kurzer Abwesenheit zurück.

Eins jedoch stand schon bei ihr fest: in das elende Nest kehrte sie nicht wieder zurück — sie blieb hier. Wie und auf welche Weise sie das anstellen wollte, darüber war sie sich noch nicht klar; aber daß sie ihren Willen durchsetzen würde, das wußte sie.

Zwei Tage nach Bertas Ankunft fand das Konzert statt.

Kroning hatte nicht hingehen wollen, es war ihm als läde er dadurch eine Schuld gegen Rhona auf sein Gewissen, aber die Entscheidung über die Preisauschreibung war noch immer nicht gefallen, und er hatte sich vorgenommen, nicht früher wieder vor Rhona zu treten, als bis er auch das entscheidende Wort sprechen konnte.

So war er denn in das Konzert gegangen, „um die Zeit totzuschlagen“, wie er sich sagte, vielleicht aber auch von dem geheimen Wunsch getrieben, Berta von Ulmen zu sehen.

Sie war reizend in ihrem duftigen meergrünen, mit blaßroten Rosen geschmückten Kleide.

Hundsterns (Sirius) bestimmt ist. Schon im alten Griechenland galt diese Zeit als die der größten Hitze, und auch bei uns werden die Hundstage als die heißesten des ganzen Jahres angesehen. Hoffentlich machen die Hundstage auch heuer noch ihrem Namen Ehre.

* Enzthal, 22. Juli. Heute mittag 1/1 Uhr brach in der Sägerei von Schultheiß Fr. Erhard wahrscheinlich infolge Warmlaufens einer Transmission Feuer aus, welches rasend schnell um sich griff und das ganze Werk in kurzer Zeit in Asche legte. Der Besitzer selbst weilte auf einer Geschäftsreise in Baden-Baden. Die angestrenzte Tätigkeit der Feuerwehr vermochte schließlich den Brand auf seinen Herd zu beschränken, so daß der größere Teil des ansehnlichen Holz- und Schnitwarenlagers erhalten blieb. Die sengende Glut war so intensiv, daß ein nicht eben sehr nahees Wohnhaus zu glosten begann und der Staatswald am Hummelberg Feuer fing, das mit Mühe erstickt wurde. Glücklicherweise herrschte Windstille, sonst wären die Folgen des verheerenden Elements unabsehbar geworden. Die Brand- und Feuerversicherung dürfte den auf 50—60 000 M. zu beziffernden Schaden nur in unzureichender Höhe decken. Im vorigen Jahre hatte Schultheiß Erhard das Werk mit großen Kosten vergrößert, mit einer Reihe moderner Maschinen neu eingerichtet und mit 2 elektrischen Motoren ausgestattet. Nun ist die Frucht von Energie und Fleiß in ein paar Stunden in Rauch aufgegangen.

Calw, 23. Juli. Gestern hat hier Lehrer Jäckle einen Stottererkurs mit 12 über 10 Jahre alten Kindern aus dem Bezirk eröffnet. Derselbe währt 5 resp. 10 Wochen. Die Kosten trägt die Amtskorporation. Später soll noch ein weiterer Kurs nötig werden.

Bad Teinach, 22. Juli. Wie alljährlich wird nächsten Donnerstag den 25. cr. hier das Jakobifest (Hahnentanz) abgehalten werden. In dem richtigen Gefühl, daß solche altehrwürdige Volksbräuche zu erhalten seien, haben sich die Gemeinde Teinach, der dortige Schwarzwaldbezirksverein und der Verschönerungsverein, sowie der Verein zur Erhaltung der Volkstrachten in Schwaben mit Badbesitzer Boßhardt zusammengetan, um, wie im vorigen Jahre, das Fest in würdiger Weise feiern zu können. Der Festzug wird sich 3 Uhr nachmittags vom Rathaus durch die Straßen des Orts bewegen und dann zum Hahnentanz aufstellen, dem noch andere Belustigungen folgen werden. Paare in Volkstrachten, die an dem Festzuge teilnehmen wollen, sind herzlich willkommen. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 23. Juli. Nach einem Londoner Telegramm des „Lok.-Anz.“ will der Korrespondent des Daily-Telegraph in St. Petersburg erfahren haben, daß nunmehr alle Punkte des englisch-russischen Vertrags definitiv festgestellt seien.

Ohne Spur von Zagen oder Befangenheit trat sie vor das Publikum — kaum ein gleichgültiger Blick streifte über die Menge hin, als sie sich mit tadelloser Annuit verneigte. Auch als sie später selbständig ein Notturno von Chopin und eine Rhapsodie von Liszt vortrug, blieb sie ruhig und sicher. Sie spielte wirklich gut, mit viel Ausdruck und Temperament und erntete lebhaften Beifall.

Ein Lächeln flog über ihre Lippen, als sie sich dankend mehrmals verneigte.

„Das Lächeln einer Hexe“, dachte Kroning bei sich; „und eine Hexe ist sie auch. Sie will herrschen, über alle, über sich selber, sie will ihren Gefühlen nicht nachgeben, sich auch nicht im geringsten von ihnen beeinflussen lassen — und ich glaube fast, sie hat das Zeug dazu diesen Voratz auszuführen.“

Am nächsten Tage ging Arnold zu dem Maler Lonnay in der Hoffnung, Berta zu finden.

Sie war auch dort, aber als er ihr vorgestellt wurde, blickte sie ihn an, wie wenn sie ihn zum ersten Male sähe.

Das ärgerte und verdroß ihn.

Mit einem kalten Höflichkeitslächeln sagte er: „Ich glaube, ich habe schon die Ehre gehabt, Fräulein von Ulmen zu sehen, wenn ich mich nicht täusche, war es auf dem Schloße des Grafen Vornau.“

„Ganz recht, ich erinnere mich auch“, bemerkte sie nachlässig; „ich wußte nur nicht, daß Sie ein so gutes Gedächtnis besitzen.“

Als er später einen Augenblick bei ihr stand, sagte er vorwurfsvoll: „Sie wollten mich ja völlig verleugnen; das ist nicht edel von Ihnen.“

Berlin, 23. Juli. Von der Wingerbewegung im Rheingau wird der „Nat.-Ztg.“ aus Wiesbaden gemeldet, daß man immer noch nicht weiß, wer eigentlich die ganze Aktion eingeleitet hat. Daß es sich um die Aktion einer ganz bestimmten Partei, und zwar des Zentrums, handeln soll, wird allgemein angenommen. Der agitatorische Charakter der ganzen Veranstaltung wird schon dadurch gekennzeichnet, daß man bereits jetzt ankündigt, wenn die Versammlungssäle nicht groß genug seien, wolle man das Beispiel aus Südfrankreich nachahmen und große Versammlungen unter freiem Himmel abhalten.

Berlin, 28. Juli. Den Abendblättern zufolge unternahm das deutsche lenkbare Militär-Luftschiff mittags eine Freifahrt, die drei Stunden dauerte. Der Aufstieg erfolgte von der Jungfernsheide. Das Luftschiff fuhr gegen mäßigen Westwind nach Spandau, machte dort eine Reihe interessanter Uebungen, Bogen und Schleifen. Den Schluß bildete die vollständige Umkreisung der Nikolaiskirche. Zuweilen näherte sich der Ballon, in dessen Gondel sich zwei Personen befanden, so tief der Erde, daß man das Geräusch der Schraubenflügel vernahm, stieg dann wieder in die Lüfte empor, so daß er dem unbewaffneten Auge nicht größer als eine Zigarre erschien.

Wechselrätsel.

Fern im Süden, stolz von Anseh'n,
Eine Stadt an Schönheit reich,
Nennst mein Wort dir allso gleich.
Magst du nun die Laute dreh'n,
Ist's die köstlichste der Gaben,
Die wir all empfangen haben.
Durch sie kannst die Stadt du seh'n,
Wo die lindten Lüfte weh'n.

Auflösung des Rätsels in Nr. 114.
Garderobe.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Bestellungen

auf den

„Enztäler“

für die Monate August und September
müssen noch von allen Postanstalten und Postboten,
von der Expedition und von unseren Austrägerinnen
entgegengenommen werden.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu
finden — längstens morgens 8
Uhr aufgegeben werden.

Größere Anzeigen mittags zuvor
(nicht erst abends).

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Sie lachte und sah ihn mit gefällsüchtigen
Blick an.

„Ich bin nie edel“, meinte sie, außerdem wollte
ich Sie auf die Probe stellen.“

„Und habe ich die Probe bestanden?“

„Das wird sich erst zeigen“, gab sie schlagfertig
zur Antwort; „wie gefällt Ihnen Lisa Lonnay?
Nicht gerade hübsch, aber interessant mit ihren
schwarzen Augen und dem rotblonden Haar —
finden Sie nicht?“

„Wenn Sie dieser Meinung sind, dann — muß
ich es wohl auch sein“, entgegnete er lächelnd. „Um
die Wahrheit zu sagen, habe ich über Fräulein
Lonnays Vorzüge noch gar nicht nachgedacht.“

„Sie verkehren wohl viel hier im Hause?“

„O ja, ich gehöre zu den Hausfreunden. Ich
achte und schätze Lonnay als Künstler und Menschen
gleich hoch.“

Berta hob ein wenig die hübschen Schultern.

„Man darf Künstler nie mit dem gleichen Maß-
stab wie andere Sterbliche messen“, sagte sie dann
sehr entschieden. „Wenn die Kunst nicht dieses
Vorrecht hätte, was hätte man dann von ihr?“

„O, Sie betrachten die Kunst nur als Mittel
zum Zweck?“

„In gewissem Sinne ja“, gestand sie aufrichtig;
„um der Kunst allein willen ehrgeizig zu sein, das
verlohnte sich wohl kaum der Mühe. Aber durch die
Kunst vorwärts kommen, einige Stufen höher steigen
als andere, das lockt, das spornt an. Und das ist
auch das Ziel, nach dem ich strebe.“

— Fortsetzung folgt. —

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg. Bekanntmachung, betreffend Unterrichtskurse im Hufbeschlag.

Zur besseren Ausbildung der Schmiede im Hufbeschlag und Vorbereitung derselben auf die Prüfung im Hufbeschlag werden an den 3. Jt. in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm eingerichteten staatlichen Lehrwerkstätten für Hufschmiede Unterrichtskurse von je dreimonatlicher Dauer abgehalten. In diesen wird den Hufschmieden von fachkundiger Seite eingehende theoretische und praktische Unterweisung in dem für ihren Beruf Notwendigen unentgeltlich erteilt.

Um den Besuch der Unterrichtskurse zu erleichtern, wird bedürftigen und würdigen Hufschmieden aus dem Bezirk sowohl von dem landw. Bezirksverein als von der Amtsförperschaft auf Ansuchen eine Beihilfe gewährt.

Die Beteiligten werden hierauf aufmerksam gemacht.

Die Ortsbehörden werden ersucht, ihrerseits die betreffenden Kreise auf die Bedeutung der Unterrichtskurse hinzuweisen und auf den Besuch derselben seitens der angehenden Hufschmiede, soweit möglich, hinzuwirken, auch denselben bei Einreichung der entsprechenden Gesuche an die Hand zu gehen.

Den 23. Juli 1907.

K. Oberamt,
Hornung.

Neuenbürg. Bekanntmachung, betr. den Beginn der Beschwerefrist gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer für 1907.

Nachdem die Einschätzung für das laufende Steuerjahr in dem hiesigen Steuerdistrikt beendet ist, wird in Gemäßheit der Bestimmung in Art. 56 des Einkommensteuergesetzes hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß die gesetzliche Frist von zwei Wochen zur Einlegung von Beschwerden gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung am 23. Juli l. J. beginnt.

Den 22. Juli 1907.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer,
Stirn.

Bernbach. Holz-Verkauf.

Am Montag, 29. ds. Mts., vorm. 10 Uhr kommen auf hiesigem Rathaus aus der Hut Bernbach, Döbel und Herrenalb zum Verkauf:

18 Rm. Buchene Scheiter
134 " tannene "

Den 20. Juli 1907.

Schultheißenamt,
Kull.



Sportwagen, Leiterwagen, Fessel, Blumenkörbe in Holz und Naturweiden, sowie alle Sorten Korbwaren in großer Auswahl empfiehlt billigst

Chr. Semmelrath, Pforzheim.

Deimlingsstraße 12 und Waisenhausplatz 3.
Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.

Jul. Schrader's Moßsubstanzen in Extraktform gesetzlich geschützt

erweisen sich seit ca. 20 Jahren als das Beste, Neueste und zugleich Billigste zur Herstellung eines ganz vorzügl., gesunden u. haltbaren Hausstrunks (Moß)

Tausende von Familien, Gutsverwaltungen, Haus- und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art bedienen sich derselben fortgesetzt mit größter Zufriedenheit

Das Alter hiervon kostet 6 Pfennig.

Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter.

Hugo Schrader, vorm. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Depot in Neuenbürg bei Apoth. Bozenhardt; in Gerrenald bei Apoth. Bozenhardt, in Gräfenhausen bei Ernst Buck.

K. Forstamt Langenbrand. Nadelholz-Stammholz- Verkauf

am Samstag, den 3. August, vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zum „Hirsch“ in Langenbrand aus Staatswald Sadberg, Herrschaftszellen, Bahnwiese, Hinterer Hausacker, Ob. Sauberg, Hellenteich und Scheidholz:

Langholz: 1563 St. mit Fm.: 120 I., 295 II., 218 III., 175 IV. und 134 V. Kl.

Sägholz: 28 St. mit Fm.: 25 I., 5 II., 3 III. Kl.

Losverzeichnis unentgeltlich, Schwarzwälderlösen gegen Bezahlung durchs Forstamt (Telephon Nr. 1 Langenbrand) Würt.)

K. Grundbuchamt Schömberg.

Auf Antrag des Besitzers Christian Oehlich hier werden am Dienstag, 30. Juli 1907, vormittags 8 Uhr

im Rathaus in Schömberg öffentlich versteigert:

Geb.-Nr. 95: Bohnh., Scheuer u. Hofraum, oben im Dorf: 1 a 34 qm

Parz.-Nr. 31/11: Gras- und Baumgarten: 1 a 44 qm

Hierzu werden Käufer eingeladen. Den 22. Juli 1907.

Grundbuchbeamter
Schumacher.

Igelstöck.

Eine sehr schöne, hochtrachtige

Kuh (zweites Kalb) setzt unter jeder Garantie dem Verkauf aus

G. Delschlager.

NB. Alte, gewöhnliche

Ziegel

werden zu kaufen gesucht durch Obigen.

10 schöne Torten oder Kuchen für M. 3.50.

Jede Hausfrau lasse sich sofort ein Postpaket fertige Kuchenmasse senden. 10 Pakete für M. 3.50 franko gegen Nachnahme oder Voreinendung des Betrags, woraus sie 10 schöne Kuchen oder Torten in jedem Dien backen kann. Die Masse wird nur mit Milch angerührt. Beschreibung auf jedem Paket.

Kinderleicht zu backen sind Königsbuchen, Sandtorten und Napftuchen mit Rosinen oder Mandeln.

Otto Schmidt, Erfurt
Nährmittelfabrik.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges jugendliches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte Stiefenferd-Bienenmilch-Seife von Bergmann & Co., Rabenstein mit Schupmarke: Stiefenferd. à St. 50 Pf. bei: Karl Mahler, Albert Fengerl u. G. Lufner, Neuenbürg.

Neuenbürg. Wir legen das Bohn- u. Geschäftshaus

(Gebäude Nr. 29, unter Teil neben dem „Hirsch“) samt groß. Garten hinter dem Hause dem Verkauf aus.

Auf dem Hause wird ein Kolonialwarengeschäft betrieben, eignet sich aber auch in Anbetracht seiner guten Lage zu anderem Betriebe.

Liebhaber wollen sich an Karl Mahler wenden.

Höfen.

Foyterrier,

weiß am Kopf und Schwanz gezeichnet, Samstag nachmittag verlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Frau Commerell.

Calmbach. 2 bis 3 tüchtige Zimmerleute

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

Friedrich Barth,
Zimmermeister.

Die beleidigenden Aussagen, welche ich am 4. Juli ds. J. im Gasthaus zum „Löwen“ in Schwann gegen Kaufmann Karl Weber in Unternielesbach im Beisein seines Reisenden, Herrn Heim, gemacht habe, nehme ich hiermit als Unwahrheit

zurück.

Conweiler, 23. Juli 1907.

gez.: G. Luft, Kaufmann.

Für Eltern,

deren Söhne demnächst aus der Schule entlassen werden und sich dem kaufmännischen oder einem gewerblichen Berufe widmen oder vielleicht das Examen für den einjährigen Militärdienst machen wollen,

ist es sehr wichtig

sich ausführliche Prospekte von der bestrenommierten Sphären-Höheren Handelsschule in Calw im Würt. Schwarzwald kommen zu lassen.

Musikfreunde, die gern

auf schnellste und leichteste Art das Klavierspielen ohne Notenkenntnisse fast umsonst erlernen wollen, erfahren näheres durch

Theodor Walther, Kapellmstr.
Chemnitz, Henriettenstr. 28.

Überkingen

Sprudel

vorzügliches Tafelwasser.

Vertreter: Franz Andräs, Drogerie.

Schützen-Verein Neuenbürg.

In Calw findet nächsten Sonntag, den 28. Juli Nachbarschafts-Schießen

statt. Anmeldungen hiezu, auch betr. Mittagessen, nimmt der Kassier oder der Schriftführer entgegen.

Abfahrt hier 10.33 vorm. und event. 12.21 mittags.

Der Schützenmeister.

Neuenbürg.

Himbeere

kauft diese Woche das Pfund zu 25 J

Apotheker Bozenhardt.

Neuenbürg.

Schöne Johannis- u. Stachelbeeren

verkauft Tuchmacher Gaiser.

Neuenbürg.

Größerer Ertrag von Johannisbeeren

(Träubler) am Stock und ein kleineres Stück

Roggen

auf dem Halm ist zu verkaufen, Eugen Mahler.

Pforzheim.

1 Tafellavier für 70 M.

1 Tafellavier für 100 "

1 Pianino für 250 "

habe zu verkaufen.

F. Griesmayer, Musikhaus
Meggertstr. 5.

Pilo

übertrifft an vorzügl. Eigenschaften jetzt alle Schuhputzmittel. Es gibt rasch Glanz, erhält das Leder, färbt nicht ab und erregt die Bewunderung aller Hausfrauen u. Dienstmädchen. Käufen Sie daher genau auf den Namen Galop-Creme Pilo beim Einkauf.